

ausstellung **aufbruch in die architekturmoderne
el salvadors**

Eine Ausstellung über das österreichische Architekt:innenpaar
Ehrentraut Katstaller-Schott und Karl Katstaller.

sto lecture **andreas bründler (buchner bründler)**

Ein Vortrag über die Findung und Erprobung der konzeptionellen
Ansätze des in Basel ansässigen Büros.

im dialog **bianca anna boeckle • mascha ritter**

Ein „Im Dialog“-Abend, an dem sich zwei junge Architektinnen
aus Zürich und Berlin vorstellen, die erfolgreich den Sprung
ins selbständige Berufsleben bewerkstelligt haben.

sto lecture **selgascano arquitectos**

Ersatztermin für den im Herbst abgesagten Vortrag von
José Selgas und Lucía Cano.

open house **20 jahre adambräu**

Gemeinsam mit dem Archiv für Bau.Kunst.Geschichte feiern
wir die produktive Hausgemeinschaft im Adambräu.

ausstellung

14. märz bis 14. juni

aufbruch in die architekturmoderne el salvadors ehentraut katstaller-schott und karl katstaller

do 13. 03. 25 19.00 Uhr

ausstellungseröffnung „Aufbruch in die Architekturmoderne El Salvadors. Ehentraut Katstaller-Schott und Karl Katstaller“

begrüßung Arno Ritter

einführende worte Ivona Jelčić, Nicola Weber

do 10. 04. 25 18.00 Uhr

after-work-führung durch die Ausstellung mit Ivona Jelčić und Nicola Weber

do 15. 05. 25 18.00 Uhr

after-work-führung durch die Ausstellung mit Ivona Jelčić und Nicola Weber

ehentraut katstaller-schott (1924–2024)

geb. 1924 in Wien; 1943–45 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Wien; 1945/46 Mitarbeit im Büro Architekt Raymund Schüller in Innsbruck; 1946–48 Architekturstudium an der Technischen Hochschule Graz; 1948–50 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien, Meisterklasse Lois Welzenbacher; 1950–52 Zusammenarbeit mit Karl Katstaller in Kronberg im Taunus (D); 1952–58 Architektin am Department für Urbanisierung und Architektur (DUA) des Ministeriums für öffentliche Bauten El Salvador; 1954–63 Professorin an der Fakultät für Ingenieurwesen und Architektur der Universität El Salvador (UES); 1959 Diplom an der Facultad de Ingeniería y Arquitectura de la Universidad Autónoma de El Salvador; ab 1960 freischaffende Architektin zusammen mit Karl Katstaller; 1964–1967 Bürogemeinschaft Constructa mit Karl Katstaller und den Ingenieuren Mauricio Stubig und Victor Noubleau; ab 1957 Mitarbeiterin im Österreichischen Generalkonsulat San Salvador, ab 1962 Honorarvizekonsulin, ab 1966 Honorarkonsulin und 1987–2007 Honorargeneralkonsulin; ab 1969 im Vorstand des Colegio de Arquitectos de El Salvador (CADES); Auszeichnungen 1995 Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich; 2011 „Architect of the Year“-Award der CADES; gestorben im Juli 2024 in San Salvador

Zahlreiche Schulen, Märkte und Gemeindeämter, große öffentliche Verwaltungs- und Kulturbauten, aber auch eine Vielzahl an Projekten für private Auftraggeber – sie alle zählen zum beeindruckenden Œuvre, das Ehentraut Katstaller-Schott (1924–2024) und Karl Katstaller (1921–1989) von den 1950er- bis in die frühen 1970er-Jahre in allen Teilen El Salvadors realisiert haben. Mit ihren Bauten prägten sie die architektonische Moderne des zentralamerikanischen Landes entscheidend mit und dennoch ist ihr Werk heute in Europa nahezu unbekannt.

Auf Initiative ihrer in Innsbruck lebenden Enkelin Rachel Katstaller und im Auftrag des **aut** begaben sich Ivona Jelčić und Nicola Weber

auf Spurensuche, reisten nach El Salvador und sichteteten das umfangreiche Privatarchiv, das sich im Wohnhaus des Paares befindet. Im Zug der Nachforschungen wurde schnell klar, dass insbesondere die erst kürzlich verstorbene Ehentraut Katstaller-Schott in El Salvador als eine Pionierin der weiblichen Architekturgeschichte gilt. Die Ergebnisse dieser Recherche sind nun in einer Ausstellung im **aut** zu sehen, die von einer umfangreichen Publikation begleitet wird.

Die in Wien geborene Ehentraut Schott und der aus Innsbruck stammende Karl Katstaller begannen ihre Ausbildung in den 1940er Jahren – sie in Wien und Graz, er in Berlin und Weimar. Um 1948/49 kreuzten sich ihre Wege an der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo beide die Meisterklasse von Lois Welzenbacher besuchten – einem wesentlichen Vertreter der österreichischen Moderne, dessen Lehre sie entscheidend prägte. Gemeinsam arbeiteten sie an der Umsetzung eines von Welzenbacher entworfenen Privathauses im deutschen Kronberg. Dabei wurde aus den ehemaligen Kommiliton:innen ein Paar, das sich in Deutschland mit einem eigenen Büro selbstständig machte.



1



2



3

karl katstaller (1921–1989)

geb. 1921 in Innsbruck; 1940–41 Ingenieurstudium an der Technischen Hochschule Berlin; 1941–43 Architekturstudium an der Staatlichen Hochschule für Baukunst in Weimar; 1943–45 Ingenieur bei den Henschel-Flugzeug-Werken, Berlin; 1947–49 Anstellung bei Architekt Alexander Demmer, Wien; 1948–49 Studium an der Akademie für Bildende Künste Wien, Meisterklasse Lois Welzenbacher; 1949–52 freischaffender Architekt in Kronberg im Taunus, zusammen mit Ehentraut Schott; 1952–61 Architekt am Department für Urbanisierung und Architektur (DUA) des Ministeriums für öffentliche Bauten El Salvador, 1959–61 als Abteilungsleiter; 1954–63 Professor an der Fakultät für Ingenieurwesen und Architektur der Universität El Salvador (UES); 1960–89 freischaffender Architekt zusammen mit Ehentraut Katstaller-Schott; 1964–67 Bürogemeinschaft Constructa mit Ehentraut Katstaller-Schott und den Ingenieuren Mauricio Stubig und Victor Noubleau; gestorben 1989 in Sarasota, Florida (USA)



4



5



6

Eine entscheidende Wendung brachte 1952 ein Aufruf der salvadorianischen Regierung, die aktiv ausländische Architekt:innen anwarb, auch weil es dort damals noch keine entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten gab. Im Frühjahr 1952 reiste das Paar nach San Salvador, um für das Department für Urbanisierung und Architektur (DUA) des Ministeriums für öffentliche Bauten tätig zu werden und kehrte nicht mehr nach Europa zurück. In den folgenden 10 Jahren arbeiteten sie intensiv am Modernisierungsprogramm mit, das – finanziert durch den florierenden Kaffeehandel in dem an sich sehr armen Land – die Vision eines betont fortschrittlichen „Wohlfahrtsstaates“ verfolgte. Im Gegensatz zur überwiegend konservativen Haltung in Österreich waren in El Salvador beim Aufbau eines landesweiten Netzes von Bildungszentren, Märkten, Sportanlagen, Kulturbauten und Siedlungen progressive Ansätze experimentierfreudiger Architekt:innen willkommen.

Orientiert an den Prinzipien der internationalen Moderne entwickelten Ehentraut Schott und Karl Katstaller ihren eigenen, den klimatischen und topografischen Bedingungen der Region angepassten Stil eines „modernismo tropicalizado“ und verbanden dabei das in Europa erworbene technische Wissen mit lokalen Architekturtraditionen. Weit auskragende Vordächer, offene Korridore, horizontale Sonnenblenden,

ornamentale Gitterwerke aus Ziegel oder Bimsbetonrohren sowie die Integration von üppiger Vegetation werden zu immer wiederkehrenden Elementen, die für natürliche Belüftung und Kühlung sorgen. Die plastische Vielfalt der Oberflächen charakterisiert viele ihrer Bauwerke, wie zum Beispiel die Primarschule in San Vicente (1954). Hier experimentierten sie auch erstmals mit einer Hängedachkonstruktion aus Stahlbeton, ein Prinzip das 1963 beim Sportstadion Óscar Quiteño in Santa Ana perfektioniert wurde und zum skulpturalen Erscheinungsbild der Bauten beiträgt.

Zu einem der ikonischsten Gebäude des Architekt:innenpaares zählt das 1958 errichtete Verwaltungsgebäude der Hafenbehörde CEPA in Acajutla, deren markantes tiefes Betongitterwerk zugleich Verschattung und prägendes Gestaltungsmerkmal ist. Oder auch das nach ihrer Anstellung bei der DUA realisierte Staatliche Museum für Anthropologie in San Salvador (1962), ein eleganter, mit hyperboloiden Betonschalenelementen überspannter Bau, der mit klaren Linien und reduzierter Formensprache den Geist der internationalen Moderne atmet.

1–3 Primarschule, San Vicente, um 1954
4–6 Hafenverwaltung CEPA, Acajutla, 1958
Fotos Archiv Ehentraut Katstaller-Schott, Karl Katstaller

bauten (Auswahl)

1952–58 zahlreiche Schulbauten, Marktgebäude und Gemeindeämter in allen Regionen El Salvadors; 1954 Landwirtschaftsschule ENA, San Andrés; 1955–61 Masterplan und mehrere Fakultätsgebäude der Universität San Salvador (UES); 1958 Hafenerverwaltung CEPA, Acajutla; 1959 Nationalbibliothek, San Salvador; 1962 Staatliches Museum für Anthropologie, San Salvador; 1963 Sportstadion Óscar Quiteño, Santa Ana; 1961 Silos, Mühlen und Bürogebäude für das Unternehmen W. T. Deininger, Antiguo Cuscatlán; 1958–82 zahlreiche Privathäuser; 1958–82 zahlreiche realisierte Entwürfe für Interieurs und Möbel; 1973 Haus Katstaller, San Salvador

ausstellungen (Auswahl)

1958 Teilnahme an der iv. Biennale in São Paulo; 1961/62 Einzelausstellungen an der Technischen Hochschule Graz, dem Österreichischen Bauzentrum in Wien und an der Technischen Hochschule Aachen; 2017 Gruppenausstellung im Museo de Arte de El Salvador (MARTE); 2024 Museo Forma, San Salvador

die begleitpublikation erscheint mit freundlicher unterstützung von

Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur, zT: Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing, Tirol und Vorarlberg, Bundessektion Architekt:innen der Bundeskammer der Ziviltechniker:innen sowie Projektstipendium Sachbuch der Literar-Mechana

Parallel zu ihrer Tätigkeit bei der DUA engagierten sich Ehrentraut und Karl gemeinsam mit anderen Kollegen für die Gründung einer Architektur-fakultät an der Universität von San Salvador und gehörten ab 1954 zu den ersten Professor:innen. Ehrentraut Schott holte 1959 noch einmal einen Studienabschluss nach und erhielt dadurch 1960 die Befugnis zur selbständigen Arbeit. Damit gilt sie als erste Frau, die in El Salvador als Architektin praktizierte und lehrte, was sie zu einem Vorbild für nachfolgende Generationen machte.

In den folgenden Jahren widmete sich das seit 1962 verheiratete Paar vor allem privaten Aufträgen ausländischer Geschäftsleute, für die sie Wohnhäuser, Bürogebäude und Industrieanlagen entwarfen. Häufig war auch die Inneneinrichtung Teil des Auftrags, wie die zahlreichen Entwürfe für Möbel oder ganze Räume im typischen Mid-century-Stil belegen. Im Garten ihres Wohnhauses in San Salvador (1973), richteten sie sogar eine eigene Möbelwerkstatt ein.

Im Laufe der 1970er-Jahre wurde die politische Lage in El Salvador immer instabiler und die

Unruhen eskalierten 1980 in einem blutigen Bürgerkrieg, der fast zwölf Jahre dauern sollte. Die Katstallers blieben zwar im Land, aber die Bautätigkeit kam zum Erliegen. Nach dem frühen Tod von Karl Katstaller im Jahr 1989 arbeitete Ehrentraut noch bis ins hohe Alter weiter, vor allem an privaten Umbauten und Interieurs.

Die von Ivona Jelčić und Nicola Weber kuratierte Ausstellung im **aut** – passenderweise in einem von Lois Welzenbacher entworfenem Gebäude – dokumentiert erstmals umfassend Leben und Werk des Architekt:innenpaares. Gezeigt werden bisher unveröffentlichte Materialien aus dem umfangreichen Privatarchiv in El Salvador, darunter Entwurfsskizzen, Pläne sowie Fotografien von Ehrentraut Katstaller-Schott, die die eigenen Bauten mit der Kamera dokumentiert hat. Auch persönliche Dokumente, Korrespondenzen, Texte und Filmaufnahmen geben Einblick in die Lebensgeschichten und außergewöhnlichen Karrieren der gebürtigen Wienerin und des gebürtigen Innsbruckers.



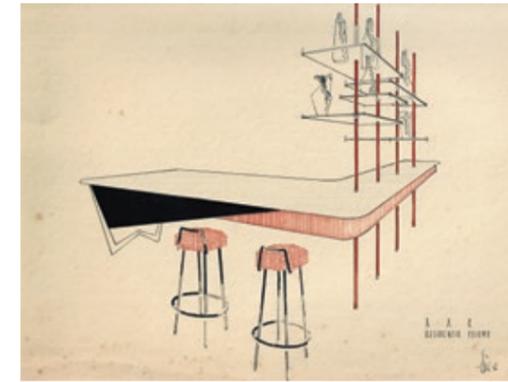
1



2



3



4



5

- 1 Sportstadion Óscar Quiteño, Santa Ana, 1963
 - 2 Staatliches Museum für Anthropologie, San Salvador, 1962
 - 3 Haus Funes Hartmann, San Salvador, um 1960
 - 4 Skizze für Innenausstattung Residencia Paloma, Ehrentraut Schott, 1956
 - 5 Karl Katstaller und Ehrentraut Schott, um 1950
- Fotos Archiv Ehrentraut Katstaller-Schott, Karl Katstaller

publikation **ivona jelčić, nicola weber** zwischen den kontinenten

zwischen den kontinenten

herausgeber

aut. architektur und tirol

autorinnen

Ivona Jelčić, Nicola Weber

Mit Beiträgen von Sandra Gutiérrez Poizat und Sofía Rivera García

gestaltung himmel. Design und Gestaltung, Innsbruck

erschienen 2025 bei Park Books, Zürich

Schweizer Broschur, 176 Seiten, 17 x 24 cm, ca. 50 farbige und ca. 100 sw-Abbildungen, Pläne und Zeichnungen

ISBN 978-3-03860-421-1

Euro 38,00

Begleitend zur Ausstellung im **aut** erscheint bei Park Books mit der Publikation „Zwischen den Kontinenten. Ehrentraut Katstaller-Schott, Karl Katstaller und die Architekturmoderne Mittelamerikas“ das erste umfassende Buch zu Leben und Werk des 1952 nach El Salvador ausgewanderten Architekt:innenpaares. Anhand von bisher unveröffentlichtem Material aus dem Archiv Katstaller-Schott wird deren Weg von der europäischen Moderne bis zum mittelamerikanischen „modernismo tropicalizado“ nachgezeichnet und insbesondere das Wirken von Ehrentraut Katstaller-Schott als Pionierin weiblichen Architekturschaffens in El Salvador beleuchtet.

Die Publikation beinhaltet auch einen umfangreichen Werkteil, der mit zahlreichen, zum Großteil von Ehrentraut Katstaller-Schott selbst angefertigten Fotografien sowie Plänen und Entwurfszeichnungen eine Auswahl an wesentlichen Bauten und Projekten vorstellt.



1 Buchcover

1

ivona jelčić, nicola weber: baukunst, bitcoins, bürgerkrieg eine spurensuche in el salvador

ivona jelčić

geb. 1975 in Innsbruck; freie Kulturjournalistin, Autorin und Moderatorin; Studium der Komparatistik und Romanistik; schreibt für die Tageszeitung Der Standard und weitere Medien über Kunst, Kultur, Architektur und gesellschaftspolitische Themen; 2009–18 Leiterin des Kulturreports der Tiroler Tageszeitung; Texte für Ausstellungskataloge; Gestaltung von Filmbeiträgen; Buchpublikationen: 14 Tage 1918; Haus Prox auf; Zwischen den Kontinenten

nicola weber

geb. 1973 in Innsbruck, Kuratorin und Kulturjournalistin; Architekturstudium in Innsbruck, Wien und den USA; seit 2002 in der Projektkonzeption und Vermittlung von Architektur, Stadtraum, Kunst und Design tätig, zuletzt als Geschäftsführerin von WEI SRAUM Designforum Tirol; schreibt für Magazine und Fachzeitschriften und hat 2013–19 die aut-Sendereihe „Gespräche zur Baukultur“ auf Radio Freirad gestaltet; Publikationen: Kulturorte – Die Weyerer; Zwischen den Kontinenten

El Salvador im Januar 2023: Das kleinste und zugleich am dichtesten besiedelte Land Mittelamerikas befindet sich im Ausnahmezustand, Präsident Nayib Bukele inszeniert sein hartes Vorgehen gegen die Bandenkriminalität medienwirksam, Berichte über Massenverhaftungen und Soldaten, die ganze Städte einkesseln, tauchen auch in Europa vermehrt in den Medien auf. Ehrentraut Katstaller-Schott lebt zu diesem Zeitpunkt im Alter von fast 99 Jahren zurückgezogen in ihrem Privathaus nahe der Hauptstadt San Salvador, das sie mit ihrem 1989 verstorbenen Mann Karl Katstaller geplant hat und in dem sich auch das gemeinsame Atelier befindet. Als wir es zu Jahresbeginn 2023 zum ersten Mal betreten, wirken die Zeichentische wie eben erst verlassen, in den Schränken und Regalen lagern unzählige Entwurfsmappen, Skizzen, Planrollen, Fotografien, Auftragsbücher, Briefe und persönliche Dokumente.

Etwas ein Jahr zuvor hat uns die in El Salvador geborene und heute in Innsbruck lebende Enkelin der beiden österreichischen Architekt:innen die außergewöhnliche Geschichte ihrer Großeltern erzählt, deren Werk in Europa nahezu unbekannt ist. Wir möchten einen ersten Schritt setzen, es sichtbar zu machen, vertiefen uns in das Archivmaterial, treffen Wissenschaftler:innen der Architekturfakultät der uca in San Salvador, folgen biografischen Spuren in die Studienzeit bei Lois Welzenbacher in Wien und zum abenteuerlichen Aufbruch im April 1952. Wir reisen zu noch erhaltenen Bauwerken im ganzen Land – zu Märkten, auf denen heute neben lokalen Agrarprodukten auch billiges Plastikspielzeug aus China verkauft wird, zu den vermeintlichen Bitcoin-Paradiesen am Pazifik, zu den weitläufigen Feldern der Landwirtschaftsschule San Andrés, zum desolaten Campus der staatlichen



1

Universität, wo Graffiti an die von einem blutigen Bürgerkrieg geprägte Geschichte des Landes erinnern. Ikonische Werke, auf deren Fotografien wir im Atelier gestoßen sind, sind heute zum Teil stark verändert oder wurden durch Erdbeben zerstört, dennoch fügt sich aus vielen vor Ort gesammelten Eindrücken das Bild zweier an der europäischen Moderne geschulten Österreicher:innen, die nach und nach eine den Bedingungen des Landes gerechte Architektursprache entwickelt haben.

Im Juni 2024, wenige Monate nach ihrem 100. Geburtstag, ist Ehrentraut Katstaller-Schott in El Salvador gestorben. Sie und ihr Ehemann hinterlassen ein Œuvre, das den Bogen von der Alpinen Moderne Österreichs zum Kulturerbe Mittelamerikas spannt und für dessen vollständige Erforschung es in Zukunft weitere Initiativen braucht.



2

1 Blick in das noch bestehende Atelier der Architekt:innen in San Salvador
2 Markt in Coatepeque
Fotos Ivona Jelčić, Nicola Weber, 2023

do 27. märz, 18.00 uhr

andreas bründler (buchner bründler architekten) constellations – correlations

andreas bründler

geb. 1967 in Sins; Lehre als Hochbauzeichner; 1993 Architekturdiplo an der FHNW Ingenieurschule beider Basel; 1994 Mitarbeit bei Miller & Maranta, Basel; seit 1997 Architekturbüro Buchner Bründler mit Daniel Buchner in Basel; u. a. Gastprofessor an der EPFL Lausanne und Gastdozent an der ETH Zürich

bauten (Auswahl)

2010 Volta Zentrum, Basel; 2015 Umbau Hotel Nomad, Brungässlein, Basel; 2016 Gardentower, Köniz bei Bern; 2017 Genossenschaftshaus „Stadterle“, Basel; 2018 „Casa d’Estate“, Mosogno; 2020 Umbau Wohnhaus Missionsstraße, Basel; 2022 Dienstleistungsgebäude Bahnhof Altdorf; 2023 Wohnüberbauung Rötiboden, Wädenswil; 2024 Kunsthaus Baselland, Münchenstein/Basel

Ein Vortrag mit freundlicher Unterstützung von **sto**

Konzeptionelle Klarheit, haptische Materialisierungen in Verbindung mit solidem Handwerk, räumliche Raffinesse und markante Formen sind wesentliche Merkmale der Bauten des 1997 von Daniel Buchner und Andreas Bründler in Basel gegründeten Büros. Mit ihrem Team realisieren sie eine prototypische Architektur, die Akzente setzt und gleichzeitig präzise auf das Bestehende bezogen ist. Zu ihren bekanntesten Projekten zählen der Schweizer Pavillon für die Expo 2010 in Shanghai, das Volta Zentrum in Basel, der Hauptsitz der Crédit Suisse in Genf oder jüngst das Kunsthaus Baselland. Neben komplexen Arbeiten im städtebaulichen Kontext nehmen kleinere, solitäre Bauten eine besondere Stellung innerhalb ihres Œuvres ein, die sie als konzentrierte Artefakte ihres architektonischen Denkens und Handelns verstehen.

Wie finden und erproben Buchner Bründler konzeptionelle Ansätze, wie reifen diese und wann entwickeln sie sich zu neuen architektonischen Themen? Anhand von Beispielen unterschiedlicher Größenordnung und Komplexität wird Andreas Bründler diesen Fragen nachgehen und ergründen, wie sich spezifische Gegebenheiten auf die methodische Entwicklung übergeordneter Themen auswirken.



1



2

1 Kunsthaus Baselland, Münchenstein/Basel
Foto Maris Mezulis

2 Wohnhaus Missionsstraße, Basel
Foto Rory Gardiner

film

di 22. april, 20.00 uhr

der automobile mensch irrwege einer gesellschaft und mögliche auswege

veranstaltungsort

Leokino, Anichstraße 36
6020 Innsbruck

reinhard seiß

geb. 1970; Studium der Raumplanung und Raumordnung an der tu Wien; Tätigkeit als Stadtplaner, Fachpublizist und Filmemacher; schreibt u. a. für FAZ, Süddeutsche Zeitung, Neue Zürcher Zeitung und Die Presse (Spectrum); Produktionen für Fernsehen und Hörfunk; internationale Lehr- und Vortragstätigkeit; Dokumentarfilme 2008 „Architektur der Erinnerung. Die Denkmäler Bogdan Bogdanović“; 2013 „Häuser für Menschen. Humaner Wohnbau in Österreich“

Ein Filmabend in Kooperation mit VVT Verkehrsverbund Tirol



Der aktuelle Film des Stadtplaners Reinhard Seiß ist ein aufrüttelndes Plädoyer für eine grundlegende Verkehrswende, die weit über die aktuellen politischen Ziele hinausgeht, für einen ernsthaften Klimaschutz jedoch unerlässlich ist.

Anhand einer Vielzahl teils erschütternder, teils absurder Beispiele reflektiert „Der automobile Mensch“ das Verkehrsgeschehen in seinen räumlichen, ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Ausprägungen und entlarvt die direkten und indirekten Treiber des „Systems Auto“: Entscheidungsträger und Profiteure aus Politik und Wirtschaft, rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen unserer Mobilität sowie Städtebau und Siedlungsentwicklung als gleichzeitige Ursache und Wirkung des Verkehrs.

Dass wir problemlos mit sehr viel weniger Autos auskommen können, führt der Film anhand überzeugender Beispiele aus dem gesamten deutschen Sprachraum vor Augen. Andererseits zeigt er, wie politischer Opportunismus und wirtschaftliches Lobbying, aber auch Technologiegläubigkeit und Wachstumsfixierung einer Wende im Wege stehen.

Im Anschluss an die Filmvorführung bietet sich die Möglichkeit, die Irrwege und Auswege mit Filmemacher Reinhard Seiß zu diskutieren.



1



2

1 Ansfelden bei Linz
2 Autobahn bei Teuchern (Sachsen-Anhalt)
Standbilder URBAN+

im dialog

do 24. april, 20.00 uhr

bianca anna boeckle • mascha ritter junge positionen aus zürich und berlin

bianca anna boeckle

geb. 1987 in Vorarlberg; 2007–12 Architekturstudium an der Universität Liechtenstein und der Royal Danish Academy of Fine Arts in Kopenhagen; Mitarbeit bei Hugo Dworzak, Enzmann Fischer sowie Berrel Berrel Kräutler; 2021 Gründung von BothAnd Architecture in Zürich; Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität Liechtenstein, der EPFL Lausanne und der HSLU Luzern

Bauten und Projekte u. a. 2021 Innehaltestelle und Begräbnis der Distanz, Feldkirch; 2022 Publikation „Beyond the Biennale“; Umbau und Neubau Schreinerei, Zur Weid (CH); Wohnen am Kobel, Götzis; 2021–27 Erweiterung Schul- und Sportanlagen, Dagmersellen (CH); 2024–27 Feuerwehrmagazin, Erlinsbach (CH)

mascha ritter

geb. 1993 in München; 2013–17 Studium der Architektur und Stadtplanung an der Universität Stuttgart und der ENSA Paris-Malaquais; 2018–21 Masterstudium an der TU Berlin; Mitarbeit bei allmannwappner München, COBE/Kopenhagen und Peter Grundmann Architekten, Berlin; seit 2018 selbständige Tätigkeit mit Praxis in Berlin; seit 2024 Lehrtätigkeit an der BTU Cottbus

Bauten und Projekte u. a. 2018–21 Weinhof Locknbauer, Tieschen; seit 2021 mehrere Wohnungsbauten und Büroausbauten in Berlin sowie Konzeptstudien

Im Rahmen der Reihe „Im Dialog“ stellen sich junge Architekt:innen vor, die nach ihrem Architekturstudium erfolgreich den Sprung ins selbständige Berufsleben bewerkstelligt haben. In Form von Kurzvorträgen berichten sie über ihren Werdegang und geben anhand ausgewählter Projekte einen Einblick in ihre architektonische Haltung.

Die gebürtige Vorarlbergerin Bianca Anna Boeckle studierte in Liechtenstein und Kopenhagen und arbeitete danach in mehreren Architekturbüros, darunter in der Architekturwerkstatt Hugo Dworzak. Ein erster gewonnener Wettbewerb – die Erweiterung einer Schulanlage im schweizerischen Dagmersellen – führte dazu, dass sie 2021 in Zürich ihr eigenes Büro BothAnd gründete. Der Büroname (zu Deutsch „sowohl als auch“) ist insofern Programm, als dass Boeckle in ihrer Architektur sowohl strukturelle Pragmatik als auch deren Bruch verfolgt. Aber auch nachhaltige Nutzer:innenflexibilität und die damit verbundene Dauerhaftigkeit spielen in ihrem Ansatz eine wesentliche Rolle.

Die in Berlin arbeitende Münchenerin Mascha Ritter wurde mit ihrem Erstlingswerk, dem Weinhof Locknbauer im südoststeirischen Tieschen, bekannt. Mit dieser Transformation eines leerstehenden Hofes für einen jungen Winzer startete sie noch während ihres Masterstudiums in die Selbständigkeit. Die subtile Neuinterpretation der Typologie eines Langhofgebäudes mit einseitig auskragendem Vordach entstand in enger Zusammenarbeit mit lokalen Handwerker:innen und spiegelt Mascha Ritters Interesse an ökonomischen und ökologischen Bauweisen wider. Als Vorzeigebeispiel dafür, wie regionale Architektursprache zeitgemäß fortgeschrieben werden kann, wurde der Weinhof mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem zv-Bauherr:innenpreis 2022.



1



2

1 BothAnd, Erweiterung Schul- und Sportanlagen Dagmersellen
Bild Studio Diode

2 Weinhof Locknbauer, Tieschen
Foto David Schreyer

aut: gratuliert arno ritter zum 30-jährigen dienstjubiläum im aut

arno ritter

geb. 1965 in Wien; Studium der Publizistik, Geschichte und Philosophie in Wien; 1992–95 Sekretär der ÖGFA Österreichische Gesellschaft für Architektur; seit 1995 Leiter des aut; u. a. seit 1999 Mitglied des Landeskulturbeirates für Tirol; 2000–05 Vorstandsmitglied der Architekturstiftung Österreich; 2003–12 Lehrauftrag für Architekturkritik und kuratorische Praxis an der Universität Innsbruck; 2012 Kommissär des österreichischen Beitrages für die Architekturbiennale in Venedig

Vor 30 Jahren, am 1. Jänner 1995, hat Arno Ritter die Leitung des damaligen Architekturforum Tirol übernommen. Seither hat er für das aut über 200 Ausstellungen kuratiert, rund 1.500 Veranstaltungen organisiert, zahlreiche Publikationen herausgegeben und sich in verschiedenen Netzwerken für die Baukultur in Tirol eingesetzt.

Damit hat Arno Ritter ganz wesentlich dazu beigetragen, dass es dem aut über die Jahre gelungen ist, mit vergleichsweise geringen finanziellen und personellen Ressourcen ein erstaunlich dichtes Feld an Aktivitäten zu verwirklichen und eine lokal und überregional beachtete Schnittstelle zwischen Fachwelt, Öffentlichkeit und Politik zu sein.

Herzliche Gratulation, Arno!



1

1 Arno Ritter mit Friedrich Achleitner, 2014
Foto aut

vortrag

do 8. mai, 20.00 uhr

sven matt (innauer matt architekten) sinn und sinnlichkeit

innauer matt architekten

markus innauer geb. 1980; 2002–09 Architekturstudium an der Universität für angewandte Kunst in Wien und an der UCLA, Los Angeles; u. a. 2002–08 Mitarbeit bei Oskar Leo Kaufmann, Dornbirn

sven matt geb. 1980; 2000–07 Architekturstudium an der Universität Innsbruck und der TU Wien; 2004–12 Mitarbeit bei Bernardo Bader, Dornbirn
seit 2012 gemeinsames Büro in Bezau (Vorarlberg)

bauten und projekte (Auswahl)

2014 Haus für Julia und Björn, Egg; 2017 Bergkapelle Wirmboden, Schnepfau; 2018 Patscherkofelbahn, Innsbruck; 2019 Kindergarten am Englbach, Lustenau; 2020 Strandbad Lochau; 2022 Kunstraum Kassel; Firmenzentrale Jäger Bau, Bludenz; Revitalisierung Kriechere 70, Bezau; 2023 Kindergarten Kreuzfeld; 2024 Heimatmuseum Bezau

Das 2012 von Markus Innauer und Sven Matt gegründete Büro ist bekannt für seine atmosphärisch dichten und fein detaillierten Arbeiten, die das Vorhandene mit dem Neuen verbinden. Ihr Büro befindet sich in einem historischen Bregenzerwälderhaus in Bezau, konkret in dem von Leopold Kaufmann in den 1960er-Jahren zu einem Fotoatelier umgebauten Stall. Vor Kurzem haben sie das durch langen Leerstand stark in Mitleidenschaft gezogene Vorderhaus saniert und revitalisiert – ein Musterbeispiel für ihre Suche nach einer Baukunst, die durch unaufgeregte Alltäglichkeit vertraute Orte mit Bestand schafft.

Wie Innauer Matt daran arbeiten, Sinn und Sinnlichkeit zu verbinden und damit über rein technische Aspekte hinausgehend nachhaltige Gebäude geschaffen werden, wird Sven Matt anhand ausgewählter Projekte aufzeigen.

„Nachhaltigkeit wird immer noch über Zweckmäßigkeit und Ressourceneffizienz definiert, ästhetische Qualitäten bleiben meist außen vor. Qualitativ hochwertige Bauten bereichern ihr Umfeld, stiften Identifikation und schaffen so eine hohe Akzeptanz. Während sich Funktionen und Nutzungen innerhalb weniger Jahre ändern können, überdauern sie auch lange Zeiträume problemlos.“ (Sven Matt)



1



2

1 Revitalisierung Kriechere 70, Bezau
Foto Adolf Bereuter

2 Ausstellungshalle Kunsthochschule Kassel
Foto Nicolas Wefers

sto lecture

di 10. juni, 20.00 uhr

josé selgas, lucía cano (selgascano arquitectos) unstable zones and other works

selgascano arquitectos

josé selgas geb. 1965 in Madrid; Studium an der ETSA Escuela Técnica Superior de Arquitectura in Madrid

lucía cano geb. 1965 in Madrid; Studium an der ETSA Escuela Técnica Superior de Arquitectura in Madrid

seit 1996 gemeinsames Büro SelgasCano Arquitectos in Madrid

bauten und projekte (Auswahl)

1999–06 Kongresszentrum, Badajoz; 2004–11 Kongresszentrum, Cartagena; 2005–17 Kongresszentrum, Plasencia; 2014 Second Home London Office; 2015 Temporärer Pavillon für die Serpentine Gallery, London; seit 2017 Kantine und Kreativhaus, Design District, London; 2019–21 Gatehouse Café, Bailuan Town (China); 2024 Strandkiosk, Rizhao (China)

Das 1996 in Madrid von José Selgas und Lucía Cano gegründete Atelier SelgasCano hat sich in den vergangenen Jahren mit transparenten, farbenfrohen und organischen Bauten wie dem Serpentine Pavillon im Londoner Hyde Park (2015) international einen Namen gemacht. Bei ihrer kreativen Erforschung und Verwendung unkonventioneller, industrieller Materialien geht es ihnen auch darum, kostengünstige Lösungen zu finden, die einen Mehrwert für die Menschen schaffen. Dabei variieren sie immer wieder die Kombination von leichten Metallstrukturen mit einer Hülle aus transluzentem Kunststoff.

Für das aut gestalteten sie im Sommer 2024 eine raumgreifende Installation, bei der unsere Räumlichkeiten in „Unstable Zones“ verwandelt wurden. In den früheren Öffnungen der Sudekessel waren insgesamt acht Zylinder in unterschiedlichen Materialien und Farben installiert, die sich kontinuierlich auf- und abbewegten und so den Besucher:innen ein Erlebnis für alle Sinne boten.

Ihren damals geplanten Vortrag mussten sie leider kurzfristig absagen. Nun gibt es die Möglichkeit, José Selgas und Lucía Cano kennenzulernen und mehr über ihr architektonisches Schaffen zu erfahren.



1



2

1 Temporärer Pavillon für die Serpentine Gallery, London
Foto Iwan Baan
2 „Unstable Zones“ im aut
Foto Günter Richard Wett

vor ort 248

fr 4. april 17.00 uhr

rt architekten gemeindezentrum sistrans

Das Gemeindeamt, die Landesmusikschule, ein Veranstaltungssaal sowie fünf Wohneinheiten – dieses vielfältige Raumprogramm galt es in einem Neubau im Zentrum von Sistrans unterzubringen. rt Architekten, die den von der NEUEN HEIMAT TIROL ausgelobten Wettbewerb gewannen, schufen dafür einen kompakten Neubau, der unter Ausnutzung der Topographie so auf dem Grundstück positioniert wurde, dass davor ein großzügiger Dorfplatz entstehen konnte.

Die unterschiedlichen Nutzungen sind geschosswise in einem homogenen, in Form und Größe an der umgebenden Bebauung orientierten Baukörper verteilt: Ganz oben fünf separat erschlossene Wohnungen, darunter die Räumlichkeiten für die Gemeinde, auf der Eingangsebene der vielseitig nutzbare Saal mit Foyer und ganz unten die Musikschule. Straßenseitig liegen hier die natürlich belichteten und einsehbaren Unterrichtsräume. Eine Mauer in Verlängerung der Sockelzone grenzt den erhöht liegenden Vorplatz von der Straße ab, der über die vollständig offene Fassade zum idealen Austragungsort für Feste und Feiern der Dorfgemeinschaft wird.

Das „Vor Ort“-Gespräch bietet die Möglichkeit, das seit 2023 besiedelte Gemeindezentrum gemeinsam mit den Architekt:innen zu besuchen.



1



2

1, 2 Gemeindezentrum Sistrans
Fotos David Schreyer

treffpunkt

Unterdorf 9, 6073 Sistrans
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

rt architekten

philipp tschemernjak
geb. 1978 in Lustenau; Architekturstudium in Innsbruck

ulrike rothbacher geb. 1979 in Salzburg; Architekturstudium in Innsbruck; 2012 – 2013 Büro DI BM Ulrike Rothbacher

seit 2013 rt Architekten Ziviltechniker KG in Innsbruck

bauten (Auswahl)

2014 Wohnanlage Hungerburg, Innsbruck; 2019 Sport- und Bewegungszentrum Rum; 2021 Um- und Zubau Jugendhaus, Oberberg; 2022 Wohnanlage Hans-Untermüller-Straße, Innsbruck; 2023 Erweiterung Volksschule Allerheiligen

Mit freundlicher Unterstützung von ALUKÖNIGSTAHL

vor ort 249

fr 23. mai, 17.00 uhr

antonius lanzinger gebäudegruppe mit innenhof, wörgl

Ein älteres Einfamilienhaus mit Garten auf der einen Seite und der Wunsch nach zusätzlichem Wohn- und Arbeitsraum auf der anderen Seite – diese Ausgangssituation führt häufig dazu, dass der Bestand abgerissen und durch einen Neubau, oft mit Kleinwohnungen, ersetzt wird. Nicht so bei diesem Projekt, bei dem durch kleinere Eingriffe und eine Neustrukturierung des Gartens ein dichtes Ensemble aus Alt und Neu entstand.

Für den Fotografen David Schreyer wurde an der Längsseite des Grundstücks ein vielfältig nutzbares Archiv mit einem 4 m hohen Innenraum platziert. Angedockt an den behutsam sanierten Bestand liegt die neue Wohnung, die aus einem eingeschobenen Wohnraum besteht, der in einen kleinen Turm mündet. Die Erweiterungsbauten sind so angeordnet, dass die kleine Gebäudegruppe ringförmig einen atriumartigen Innenhof umschließt, für den der ehemalige Garten um ca. 1,8 m abgesenkt wurde, wodurch auch die eher unattraktive Nachbarbebauung ausgeblendet und Intimität gewonnen wird.

Bei einem „Vor Ort“-Gespräch kann das mit großem Ideenreichtum geplante Projekt besucht werden, das als beispielhafte Lösung zum Thema Verdichten am Ort eine „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2024“ erhielt.



1



2

1, 2 Gebäudegruppe mit Innenhof, Wörgl
Fotos David Schreyer

treffpunkt

Ferdinand-Exl-Straße 5
6300 Wörgl
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

antonius lanzinger

geb. 1962 in Wörgl; Architekturstudium an der Universität Innsbruck; seit 1996 eigenes Büro in Innsbruck; 2005 – 21 M9 Architekten Senfter + Lanzinger mit Paul Senfter; seit 2021 eigenes Büro in Brixlegg

bauten (Auswahl)

1995 Möseralm-Bahn, Fiss (gem. mit Peter Thurner); 2001 Tiroler Fachberufsschule für Handel und Büro, Imst; 2003 Einfamilienhaus, Brixlegg; 2005 Sporthaus SUNUP, Sölden; 2006 Ahornbahn Tal- und Bergstation, Mayrhofen; 2010 Freiraum Ahorn, Ahornplateau, Mayrhofen; 2015 Ahornbrücke, Mayrhofen

open house

sa 14. juni, 12.00 uhr

20 jahre „haus der architektur“ im adambräu aut und archiv für bau.kunst.geschichte

sa	14. 06. 25	11.00 Uhr
		ab 12.00 Uhr
		14.00 Uhr
		15.00 Uhr
		16.00 Uhr
		17.00 Uhr

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Archiv für Bau.Kunst.Geschichte der Universität Innsbruck

vor ort 250 „Rainer Köberl, Giner + Wucherer mit Pfeifer: Transformation Adambrau“, Innsbruck
open house auf allen Ebenen des Adambrau
führung „Für Liebhaber des Alten. 1900–1918“ mit Christoph Hölz im Archiv für Bau.Kunst.Geschichte
führung „Der Nachlass Clemens Holzmeister“ mit Elmar Kossel im Archiv für Bau.Kunst.Geschichte
führung „Die Perlen der Spätmoderne“ mit Hilde Strobl und Michaela Pletzer im Archiv für Bau.Kunst.Geschichte
umtrunk im aut und im Archiv für Bau.Kunst.Geschichte

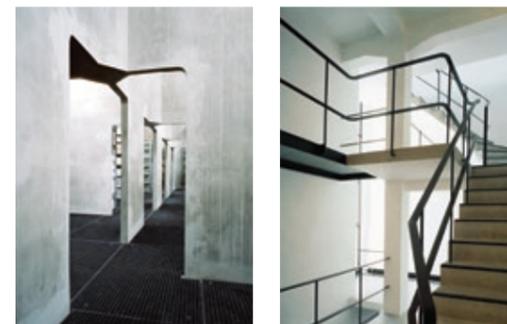
Am 14. Jänner 2005 fand die feierliche Eröffnung des transformierten Sudhauses des Adambrau als „Haus der Architektur“ statt, 20 Jahre später feiern wir gemeinsam mit dem Archiv für Bau.Kunst.Geschichte diese produktive Hausgemeinschaft.

Dazu öffnen wir zwischen 11.00 und 18.00 Uhr sämtliche Ebenen und bieten den Besucher:innen einen Einblick in die Arbeit der beiden Einrichtungen. Spezielle Themenführungen erlauben einen Blick hinter die Kulissen und in sonst nicht öffentlich zugängliche Bereiche, kleine Ausstellungen erzählen von der Geschichte des Adambraus und zeigen Schätze aus unseren Archiven.

Und wie es sich in einer Brauerei gehört, stoßen wir mit dem einen oder anderen Bier auf das Jubiläum an.



1



3

1 Architekten und Bauherr:innen, 2005, Foto aut
2, 3 Adambrau, Innsbruck
Fotos Lukas Schaller

vor ort 250

sa 14. juni, 11.00 uhr

rainer köberl, giner + wucherer mit pfeifer transformation adambrau, innsbruck

treffpunkt

Lois-Welzenbacher-Platz 1
6020 Innsbruck
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

rainer köberl

geb. 1956; seit 1992 selbständiger Architekt in Innsbruck; zahlreiche Bauten in Tirol, Südtirol, Vorarlberg, Salzburg und der Schweiz, zuletzt u. a. BTV Dornbirn; MPREIS FISS; Wohnbau Höttinger Gasse, Innsbruck

giner + wucherer

thomas giner geb. 1961

erich wucherer geb. 1958

seit 1991 gemeinsames Büro in Innsbruck; zahlreiche Bauten zuletzt u. a. Montagewerk und Kundencenter EMPL, Zahn-Elster (D); Sanierung INNIO/Jenbacher, Jenbach

Mit freundlicher Unterstützung von ALUKÖNIGSTAHL

Mit den „Vor Ort“-Gesprächen bietet das aut seit 1996 eine Veranstaltungsreihe an, bei der zeitgenössische Tiroler Bauwerke von den jeweiligen Architekt:innen der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Da die 250ste Ausgabe mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, zu dem wir unser 20-jähriges Jubiläum im Adambrau feiern, widmen wir es der Transformation dieses zeichnerhaften Industriebaus der klassischen Moderne.

Das nach Plänen des Tiroler Architekten Lois Welzenbacher 1926/27 errichtete Sudhaus wurde nach Einstellung des Brauereibetriebes unter Denkmalschutz gestellt und in Folge durch die Architekten Rainer Köberl, Thomas Giner, Erich Wucherer und Andreas Pfeifer für das aut und das Archiv für Baukunst der Universität Innsbruck adaptiert. Mit ihrer sensiblen inneren Transformation bewahrten sie den Geist des Hauses und fügten die neuen, komplett konträren Inhalte und Funktionen nahtlos in das komplexe Raumgefüge des aus den Bedingungen des Brauprozesses entwickelten Gebäudes.

Im Rahmen dieses Jubiläums-„Vor Ort“ führen Rainer Köberl und Erich Wucherer durch das gesamte Haus und berichten darüber, wie aus der ehemaligen Brauerei ein Ort der Vermittlung und Bewahrung von Architektur werden konnte.



1

1 Adambrau, Innsbruck
Foto Lukas Schaller

stadtspaziergang

sa 10. mai 11.00 uhr

in memoriam reinhardt honold mit arno fessler

Arno Fessler, enger Freund und mehrjähriger Büropartner von Reinhardt Honold, führt uns bei einem Stadtspaziergang zu einigen Bauten des im November 2024 verstorbenen Architekten.

Erste Station ist auch ein Projekt, das die beiden gemeinsam realisierten, die „3 Häuser für 3 Generationen“ in Mühlau (2000). Mit einem Satteldachhaus, einem Turm und einem dreiräumigen „Kinderhaus“ wurde hier ein heterogenes Ensemble aus drei auf die speziellen Bedürfnisse der Nutzer:innen abgestimmten Typologien errichtet.

Weiter geht es zum inzwischen veränderten Jazzlokal „Bogen 13“, mit dem Reinhardt Honold und Wolfgang Pöschl 1985 den „Dekonstruktivismus“ in Tirol einführten, lange bevor dieser als „Stil“ propagiert wurde. Mit der „Kinder-Loft“ in Wilten (1992) wird dann ein wenig bekannter Zubau an einem Einfamilienhaus besucht.

Den Schlusspunkt der Tour bildet das Treibhaus, das 2001 von Honold erweitert wurde. Dabei wurde das „Theater im Turm“ auf allen möglichen Ebenen geöffnet: durch eine Öffnung des Cafés zum „Volksgarten“, einen Mehrzweckraum im Untergeschoß und ein neues, als dreistöckiges Foyer fungierendes Stiegenhaus zur Erschließung des Turms.



1 Kinder-Loft, Innsbruck
Foto Margherita Spiluttini



2 Lokal Bogen 13, Innsbruck
Foto Nikolaus Schletterer

stadtspaziergang

treffpunkt Mühlauer Platzl, 6020 Innsbruck (Bushaltestelle)

dauer ca. 4 Stunden

Anreise öffentlich möglich mit Buslinie A oder 501

Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

arno fessler

geb. 1962; Architekturstudium an der Universität Innsbruck (Diplom 1992); 1994 – 97 Assistent am Institut für Hochbau und Entwerfen der Universität Innsbruck (bei Volker Giencke); seit 1997 freischaffender Architekt in Innsbruck, seit 1999 mit eigenem Büro in Innsbruck; 2010/11 Lehrbeauftragter am Institut für experimentelle Architektur der Universität Innsbruck

stadtspaziergang

sa 17. mai, 10.00 uhr

quer durch schwaz mit werner burtscher

Nach Landeck und Imst behandelt Werner Burtscher in dieser Ausgabe der **aut: info** in einem weiteren „Stadtstich“ die Bezirkshauptstadt Schwaz und erneut bietet er auf Basis seiner Analysen einen Stadtspaziergang an.

Ausgehend vom Bahnhof, der in einem jüngeren Stadtteil von Schwaz liegt, führt der Spaziergang entlang der Bahnhofstraße zum ehemaligen Standort der Tabakfabrik, wo die Parameter der modernen Stadt im Kontext zum Bestand aufgezeigt werden. Entlang der Allee und den Schutzbauten des Lahnaches geht es hinauf in den oberen Teil der Stadt, vorbei an den im „Stadtstich“ beschriebenen Besonderheiten, wie den auf unterschiedlichen Höhenniveaus liegenden Naherholungsflächen. Auf Höhe des Rabalderhauses geht es über mehr oder weniger anonyme – gemessen am Bekanntheitsgrad der Planer:innen – Architekturen zum Stadtpark und durch die Gassen und Plätze der Altstadt weiter zum neuen Quartier am Raiffeisenplatz, dem angrenzenden Mathoigarten und dem Fragment einer Blockrandbebauung – einer von den Austria Tabakwerken errichteten Wohnanlage. Über die Gilmstraße und die Burggasse wird schließlich mit dem Pfundplatz der Endpunkt des Stadtspaziergangs erreicht.



1 Blick in die Altstadt von Schwaz
Foto aut

in memoriam

reinhardt honold (1949–2024) ein nachruf von arno fessler

Lieber Reinhardt, wir sind bei einer Weihnachtsfeier am Institut für Hochbau erstmals ins Gespräch gekommen, das war Anfang der 1990er Jahre, Du hast mich angesprochen, ich war ein wenig geehrt, war ich doch erst seit kurzem Assistent und Du immerhin einer der beiden Architekten vom „Bogen 13“, der in dieser Zeit unser Wohnzimmer war. Etwas später am Abend habe ich Dich gefragt, ob wir eine vom Institut geplante „Freiluftübung“ mit Studierenden nicht gemeinsam in Mallorca machen könnten? „Na klar!“, war deine Antwort.

Einige Wochen später fuhren wir beide über Südfrankreich nach Barcelona. Hermann, wie Du Deinen moosgrünen 520er BMW liebevoll nanntest, schnurrte mit leicht überhöhter Geschwindigkeit Richtung Süden. Deine Liebe zum Autofahren war nicht zu übersehen, immer rauchend bei leicht geöffnetem Fenster, meistens mit der Ray Ban auf Deiner Nase, „pilotenmässig“, hast Du grinsend bemerkt. Wir hatten in der ehemaligen Küche der Finca Dein Zelt aufgestellt, als Schutz vor den Ratten, für Dich war es aber auch eine „textile Hülle im steinernen Volumen“. Das Thema vom „Raum im Raum“ hat Dich immer wieder beschäftigt, viele Jahre später bautest Du Dir ein Atelier als gläsernes Häuschen in Veros Stadel.

Unsere Korrekturen unter freiem Himmel waren eher Diskussionen, in den Raum gestellte Behauptungen, die oft bis tief in die Nacht dauerten, immer wieder zeigte sich sowohl Dein Hang zur genussvollen Selbstinszenierung, aber auch Deine große Begabung als Lehrer. Deine Fähigkeit, Projekte schnell zu erfassen und Gedanken zu durchschauen war beeindruckend, nie ging es Dir um Alternativen zur präsentierten Gestaltung, aber immer um eine andere Art zu denken!

Die folgenden Jahre hatten wir ein Atelier in der halb verfallenen Ischia Halle am Fürstenweg, haben viele Projekte gemeinsam bearbeitet, einige nebeneinander, eine intensive Zeit, nicht ohne – teils heftigen – Reibungen, und darauf folgende Versöhnungen, oft im Café Sailer. Und auch hier versuchten wir Bauaufgaben gleich zu Beginn von Sachzwängen zu entrümpeln um neue Blickwinkel zu entdecken und gedankliche Experimente zuzulassen. Jahre danach haben wir im Rückblick festgestellt, dass wir uns gegenseitig ziemlich gefordert, hie und da überfordert, jedenfalls aber weitergebracht haben, eine wertvolle Zeit für beide!

Für mich war Dein Talent als Architekt, Zeichner und Schreibender unbestritten – bei der Wertung deiner musikalischen Ambitionen habe ich mich auf Nichtmusikalität rausgeredet –, Konkurrenzdenken in der Zusammenarbeit war Dir fremd. Mit Architekturtheorie hattest Du nichts am Hut, Dein Ausgangspunkt, Deine „Zündung“ für Projekte waren oft Schlagworte oder ein Bild, immer aber eine kräftige Grundidee und

reinhardt honold (1949–2024)

geb. 1949; 1969–74 Architekturstudium, danach keine Lust auf verknöcherte Architekturbüros – sondern Tischlerei, Theater, Texte, Kompositionen; 1975–77 Mitglied des Theaters der Komödianten im Künstlerhaus, Wien; LP „Der Dreschflegel – Aufsässige Volkslieder aus Österreich“; Konzertreisen im deutschen Sprachraum, später Hinwendung zu jazzigen Chansons ...; zwischendurch erste, kleine Bauaufgaben – dann die Entscheidung, mich auf die Sprache der Architektur zu konzentrieren; 1985–87 Phase intensiver, teilweise experimenteller Teamarbeit; ab 1988 eigenes Büro in Innsbruck; 1989–92 Lehrauftrag für Entwerfen an der Universität Innsbruck, seither immer wieder Zusammenarbeit mit dem dortigen Institut für Hochbau und Entwerfen sowie dem studio 1; 1993 Gründungsmitglied des Architekturforum Tirol (heute aut. architektur und tirol); 1995–96 „Nomadische Monate“ in Europa, verstärktes Interesse für einen neuen Urbanismus; 1997–99 Gastprofessor an der Hochschule für bildende Künste, Hamburg; seit 2002 arbeite ich neben der Tätigkeit als Architekt für die Band „mind_the_gap“ (© Reinhardt Honold, 2007)

bauten und projekte (Auswahl)

1980 Galerie für einen privaten Sammler, Ötz; 1984–85 Lokal Bogen 13, Innsbruck (gem. mit Wolfgang Pöschl); 1987 Zwischen Himmel und Stadt, Privatwohnung, Innsbruck; 1988 Hallenbad Stiglgrызg'te – Hotel Maximilian, Serfaus (gem. mit Wolfgang Pöschl); 1990 Fly Lindwurm Airways, Zahnartzordination, Klagenfurt; 1989–92 Kinder-Loft, Innsbruck; 1993–94 Privates Hallenbad, Aldrans; 1994 Aufstockung Einraum-Atelierwohnung, Innsbruck; 1999–2000 3 Häuser für 3 Generationen, Innsbruck (gem. mit Arno Fessler); 2001 Umbau und Erweiterung Treibhaus, Innsbruck; 2004 Haus Gratz, Großarl (gem. mit Veronika Stern)

Am 11. und 12. April 2025 sind im Quartier St. Bartlmä in Innsbruck Bilder von Reinhardt Honold zu sehen.



1 Reinhardt Honold
Videostill

die hast Du dann ohne Umwege konsequent bis ins kleinste Detail durchgezogen. Auch war die Welt der gestylten, glitzernd-eleganten Architektur nicht die Deine, mehr schon das Ruppige, Raue, das Ungeschliffene und das Assoziative. Einmal wurde dezidiert von uns ein geneigtes Dach verlangt, also gingen wir ins Café Sailer und gründeten den „Verein der Freunde des Satteldachs“. Mit Christian Astes Hilfe wurde es dann eine „geknickte, hölzerne Platte“ auf sechs dünnen „Haxerln“. Dann trennten sich unsere Wege, ich hatte den Eindruck Du brauchtest Veränderung, Dich zog es wieder mehr zur Musik, die Freundschaft blieb.

Vor einigen Jahren bekamst Du von einer alten Dame ein Häuschen am Waldrand in Niederösterreich geschenkt, sowas konnte natürlich nur Dir passieren! Nun hattest Du also die „Keuschn“ von der Du so oft geträumt hattest, und warst bereit, Dein „vagabundisches“ Leben zu beenden. Dieses „Habitat“ hast Du mit enormer Kraftanstrengung und der Dir eigenen Hartnäckigkeit quasi im Alleingang nach Deinen Vorstellungen bewohnbar gemacht, oft hast Du mir begeistert vom Baufortschritt erzählt. „I'm the lucky man on the gypsy hill und außerdem bin ich jetzt Maler“. Du hast die Ruhe genossen und für Deine neue Leidenschaft gebrannt, plantest schon Deine erste Ausstellung im örtlichen Kunstverein.

Eines Tages hast Du mich vom Zug abgeholt, in der Ladefläche Deines Raupendumpers hockend erreichten wir Dein Häuschen am Hügel, heizten ein, kochten und plauderten lange bei Kerzenschein und Whiskey. Als Du mich tags darauf wieder zum Zug brachtest, schmerzte Dein Fuß, uns war nicht klar, dass es so einen Abend nicht mehr geben würde.

Bei meinem letzten Besuch bei Dir in der Klinik warst Du optimistisch. Du erzähltest mir von Deinem Vorhaben den Winter in einem „südlichen Städtchen malend zu verbringen“, um wieder zu Kräften zu kommen. Vielleicht in Sizilien? Du plantest mit dem Auto zu reisen und fragtest, ob ich Dich besuchen würde? Ja, das machen wir, Reinhardt! Eine gute Fahrt wünsche ich Dir, Ciao und Danke.

1 Reinhardt Honold
Videostill

stadtstiche

„Stadtstiche“ ist ein Arbeitstitel für eine Serie von Texten zur Architektur und (Bau)Kultur von Städten in Tirol. Es ist dem Autor dieser Zeilen bewusst, dass eine Anlehnung an die „Stadtstiche“ von Norbert C. Kaser nicht möglich ist. Der Südtiroler Lyriker mag verzeihen, dass die Bezeichnung trotzdem, auch aus stiller Verehrung, übernommen wurde.

1 Stadtpalais Enzenberg, 1700–05, Franz-Josef-Str. 27; Fuggerhaus (heute Rathaus), 1505–10, Franz-Josef-Str. 2; Bürgerhaus (Fugger-Wohnhaus), 1520–25, Ludwig-Penz-Str. 21

2 Wohnanlage Ecke Ullreichstr./Gilmstr. und an der Dr.-Dorrek-Str. der sogenannte Dorrekring, errichtet 1926–29 von Silvio Mohr und Robert Hartinger

3 Im Vergleich dazu wurde z. B. die Tabakfabrik Linz 1929–35 von den Architekten Peter Behrens und Alexander Popp erbaut.

4 Wettbewerb 2007, siegreiches Büro: Henke & Schreieck, Wien

5 Teilnehmende Büros waren u. a. Delugan Meissl Associated Architects, Rüdiger Lainer + Partner Architekten, Heinz Tesar (1939–2024)

6 Bemühungen, Städte in Tirol an den Inn zu bringen – wie z. B. 2008 in Innsbruck die temporäre Stadtstruktur „... ich will an den Inn...“ von columbosnext – sind in Schwaz ferner denn je, obwohl sich der Inn hier vom „Wesen“ eines Wildbaches emanzipiert hat und dadurch wesentlich mehr Möglichkeiten für Stadtbenutzer:innen vorhanden wären, als z. B. in Innsbruck.

7 Der Friedhof wurde bereits im Mittelalter angelegt, der ursprüngliche Theatersaal (heutige Pölbühne) im 16. Jh. errichtet, die Arkaden im 19. Jh. fertiggestellt, der Turm beim Friedhof um 1910 und das heutige Gebäude der Pölbühne nach einem Brand in den 1980er-Jahren wiederhergestellt. In der Kirche befindet sich mit dem Volksaltar (1990) eine der wenigen, in Nordtirol von Othmar Barth (1927–2010) gebauten Planungen – neben dem Schigymnasium in Stams.

Schwaz ist eine schöne Stadt. Wie alle Städte natürlich nicht überall und nicht immer offensichtlich. Viele Gründe – für ihre Schönheit und ihre Fehlstellen – liegen, wie so oft, in der Stadtgeschichte. Dazu ist es wichtig zu wissen, dass Schwaz durch den Erzabbau ab dem Mittelalter eine europäische Bergbaumetropole war. Diese Tatsache machte den Ort zu einem der größten in der Habsburgermonarchie und ermöglichte eine gute Entwicklung, was letztendlich 1899 zur Stadterhebung führte. Einige Gebäude¹ aus der Blütezeit dieser Epoche prägen noch heute das Stadtbild.

die „tschiggin“ – die tabakfabrik 1830–2005

1830 war es eine politische Entscheidung, in der Stadt einen Produktionsstandort für Tabakwaren zu errichten. Der Bergbau hatte seinen Höhepunkt überschritten, die Stadt war zu diesem Zeitpunkt verarmt. Die „Tschiggin“, wie die Tabakfabrik auch genannt wurde, war für Schwaz eine Chance sich zu entwickeln und aus der Armut herauszukommen. Sie war Arbeitgeberin für bis zu 12.000 Mitarbeiter:innen und Initiatorin sozialer Entwicklungen². Die Aufgaben der Tabakfabrik erschöpften sich nicht in der Produktion, sondern sie übernahm auch soziale Verantwortung für ihre Mitarbeiter:innen – wie überhaupt Industriebetriebe im 19. und 20. Jahrhundert oft eine über das rein Ökonomische hinausgehende Verantwortung gegenüber der Gesellschaft übernahmen und die „Mentalität“ von Menschen und Ortschaften in Tirol und Österreich bis in die 1970er-Jahre prägten.

Die Gebäude der Tabakfabrik waren keine herausragenden Beispiele der Architektur des 19. Jahrhunderts³, aber ein wichtiger Ort für die „Identität“ der Stadt Schwaz. Aus diesem Grund war ihr Abbruch in den Nullerjahren ein Verlust. Der Errichtung des heutigen Gebäudes wurde nicht ausgeführt. Die geladenen Büros⁵ zeigten den städtebaulichen Weg auf, nämlich an der Schnittstelle zwischen Bahnhof und Altstadt ein qualitativvolles, heterogenes Stück Schwaz zu schaffen. Das Raum- und Funktionsprogramm des Wettbewerbs wäre in der Vielfalt der Funktionen (Wohnen, Büros, ekz, Seniorenresidenz, Hotel, Saal usw.) ein taugliches Mittel gewesen, eine öffentliche Verantwortung in der Stadt zu übernehmen. Die raumplanerischen Erkenntnisse der 1980er- und 1990er-Jahre, die vielfach zeigten, dass die Konzentration von Handelsbetrieben – in gewissem Sinne urbane Monokulturen – in ihrer ortsfremden Maßstäblichkeit zum Verlust von alten Handels- und Gesellschaftsstrukturen führen, wurden leider – vermutlich aus betriebswirtschaftlichen Gründen – ignoriert.

Der Ersatzbau für die Tschiggin – die Stadtgalerien Schwaz – wurde für die umliegende Altstadt kein Frequenzbringer. Das goldfarbene



1

Einkaufszentrum möchte zwar dem Stadtleben etwas geben, kann es aber bis auf wenige Tage im Jahr eigentlich nicht. Denn parallel zum Inn gesetzt, unterbindet der Baukörper durch seine Lage, die nahezu geschlossene Fassade und die autogerechten „Lösungen“ den Bezug zur bestehenden Stadt und zum Inn.⁶

die fußläufigen wege in und durch die stadt

Ein Wildbach in Schwaz ist der Lahnbach. Er bildet den Übergang vom Zentrum zum östlich gelegenen Stadtteil von Schwaz. Dieser Wildbach „erzeugt“ bemerkenswerte, architektonische Situationen. Er ist tief eingegraben und bietet links und rechts stadträumlich und höhenmäßig differenzierte Situationen für Aufenthalts- und Naherholungsmöglichkeiten. Im unteren Bereich, zwischen der Lahnbachgasse 1 und 11, ist die Allee zu erwähnen, die zu jeder Jahreszeit einen verkehrsentleunigten Übergang vom Areal der Stadtgalerien in die beiden Stadtbereiche Schwaz Stadt und Schwaz Dorf ermöglicht. Zusätzlich bietet eine Mauer Schutz vor dem Hochwasser. An einigen Stellen sind die Mauern durchbrochen und bieten ideale Anknüpfungspunkte an die Gassen der Altstadt. Auf Höhe der Häuser der Lahnbachgasse 17–19 führt ein Weg hinunter zum Rabalderhaus, dem Sitz des Museums „Kunst in Schwaz“. Vor dem Eingang steht neben einem großen Baum eine Skulptur von Rudi Wach, welche von weitem in der Winterstellergasse einen Abschluss bildet. Ausgehend von diesem stimmigen Vorplatz ergibt sich zur Kirche hinab eine schöne räumliche Abfolge von Gebäuden und Straßenräumen bis hin zum alten Friedhof (heute: Stadtpark). Rund um die Kirche gibt es weitere interessante Architekturen wie die Totenkapelle und den Arkadenumgang, welcher baulich in die höher gelegene Pölbühne übergeht. Alles

8 Tiroler sog – Tiroler Stadt- und Ortsbildgesetz. Schwaz hat auf Höhe der Altstadt zu beiden Seiten des Inn eine Schutzzone, welche die Bautätigkeit, das Weiterbauen im Kontext mit der bestehenden Baustruktur baurechtlich begutachtet.

9 In dieser angesprochenen Qualität der neuen Wege und Gassen ist auch der Umbau und die Erweiterung BH Schwaz mit Platzgestaltung zu erwähnen. Die Planung erfolgte durch Architekt Thomas Mathoy zwischen 2017 (Wettbewerb) und 2022. Diese Arbeit erhielt eine „Anerkennung des Landes Tirol für Neues Bauen 2022“.

10 Das „Quartier am Raiffeisenplatz“ (Planung: Silvia Boday) erhielt eine „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2024“.

11 Ein Glücksfall für das Raiffeisenquartier ist zu erwähnen: Im Westen – direkt gegenüber einer neuen Gasse, auf der anderen Straßenseite der Ullreichstraße – kann der so genannte Mathoigarten betreten werden. Er ist einer der grünen, für das Stadtklima sehr wichtigen Orte in Schwaz.

12 Albert Dornauer beschreibt in dem Buch „Widerstand und Wandel – Über die 1970er-Jahre in Tirol“, dass Innsbruck in Bezug auf Clubs und Lokale in den 1970ern „die toteste aller toten Hosen“ war. (S. 51 ff.) und im weiteren auch, in welchen Landesteilen sich die Musikszene eher etablieren konnte.

13 Die Heimatblätter „Schwazer Kulturzeitschrift“ nennen in ihrer Ausgabe Nr. 20, 1988 Otto Schenk, Otto Grünmandl, Andreas Vitasek, Dietmar Schönherr, Thomas Larcher, Margit Stadler, Anton Christian, Ernst Fuchs, Friedensreich Hundertwasser, Hilde Goldschmid, H. C. Artmann, Wolfgang Ambros, Friedrich Gulda u. v. m.

14 Rens Veltman (geb. 1952 in Schwaz), Künstler, lebt und arbeitet in Schwaz; 2022 Tiroler Landespreis für Kunst

15 Die „Schwazer Kulturzeitschrift“ nennt in ihrer Ausgabe Nr. 41, Dezember 1999 u. a. Chick Corea, Gilberto Gil, John Abercrombie, Pet Metheny, Cassandra Wilson, Art Ensemble of Chicago, Dave Holland, Myra Melford Trio u. v. m.

16 Geplant von Margarethe Heubacher-Sentobe (geb. 1945), Architektin, lebt und arbeitet in Schwaz; Projekte in Schwaz u. a. Haus Wagner (1976–78), Haus Bazanella (1985–87), Dachbodenausbau Veltman (2007)

zusammen ein spannendes Ensemble, das innerhalb von 400 Jahren entstanden ist und immer wieder ergänzt wurde.⁷ Es zeigt sich hier ein schönes Beispiel für respektvolles Weiterbauen der historischen Stadt – ganz im Sinne des Tiroler sog⁸, welches in Schwaz eine Schutzzone ausweist.

ein neues stück schwaz – das raiffeisenquartier

Was eine Schutzzone bewirken kann – und bei der Tabakfabrik bewirken hätte können – zeigt sich im jüngsten Viertel der Stadt Schwaz, dem Quartier am Raiffeisenplatz. Die Lage des 0,5 ha großen Grundstückes in der Schutzzone bedingte einen städtebaulichen Wettbewerb – ein zentrales Mittel zur Qualitätssicherung eines Stadtbildes nach dem sog – den die Architektin Silvia Boday gewann. Ausgehend von der denkmalgeschützten alten Post (heute: Raiffeisenbank) strickt ihr Konzept die Stadt sensibel und zeitgemäß in den nach Süden leicht ansteigenden Stadtraum fort. Die neuen Baukörper nehmen Straßenfluchten auf, ergänzen bestehende Gebäude und führen neue Gassen ein, die das vorhandene Wegenetz der Stadt bereichern.⁹ Die Gestaltung der Fassaden und der Details greift vorhandene historische Elemente von Schwaz auf und interpretiert sie neu.¹⁰ Eine Kritik sei jedoch angebracht: Ein zeitgemäßer Städtebau darf in Zukunft nicht ohne Erhöhung des Baumbestandes umgesetzt werden, d. h. der Wunsch nach Stellplätzen darf nicht höher bewertet werden als die notwendige Ökologisierung der Stadt.¹¹

die eremitage

In diesem Absatz möchte ich einen Rückgriff auf meine Stadtstiche über Landeck und Imst machen. Beide Städte sind aufgrund ihrer Lage und Geschichte vom „Innsbruck-zentrierten“ Weltbild aus gesehen Provinz.¹² Allerdings sind in beiden Städten seit den 1970er-Jahren musikalische Kulturinseln entstanden. Dasselbe gilt für Schwaz, wo 1974 im Haus Innsbruckerstraße 14 die „Eremitage“ gegründet wurde. Gert Chesi und andere „Kulturhungrige“ waren die Initiatoren dieser Kulturinstitution. Ausstellungen, Lesungen, Konzerte und Kabarets wurden veranstaltet, mit damals oft noch weitgehend unbekanntem oder nur für „Expert:innen“ bekannten Künstler:innen.¹³

In einem Gespräch mit dem Künstler Rens Veltman¹⁴ im Dezember 2024 habe ich notiert, dass in diesen Räumen Künstler:innen von Weltruf aus der Welt des Jazz gespielt haben – eben in Schwaz und nicht in Innsbruck. Die Liste jener, die dort – in „Ihrem Wohnzimmer“ – regelmäßig ihre Auftritte absolvierten ist lang.¹⁵ Zwanzig Jahre nach der Eremitage wurden 1994 die Klangspuren Schwaz gegründet und ein Jahr davor vom Schwazer Musiker Franz Hackl das Outreach Music Festival.

Allerdings gilt für Schwaz auch dasselbe wie für die westlichen Tiroler Städte. Deshalb sei folgender Satz aus dem Stadtstich Imst zitiert: „Dass kulturelle Initiativen und die Anwesenheit von kreativen Menschen sich nicht zwangsläufig

auf die Baukultur oder den sensiblen Umgang mit dem Lebensraum auswirken müssen, wird in Imst Schwaz – leider – auf eindrucksvolle Weise sichtbar.“

EPILOG

Bei der Betrachtung eines räumlichen Gefüges, was eine Stadt zweifellos ist, erscheint vieles klar und selbstverständlich. Die Wahrnehmung der Qualitäten einer Stadt sinkt allerdings oft mit der täglichen Nutzung. Manche Besonderheiten fallen den regelmäßigen Stadtbenutzer:innen erst dann auf, wenn sie nicht mehr funktionieren, offensichtlich kaputt gehen oder nicht mehr vorhanden sind – Beispiel Tabakfabrik. Andere Aspekte – Frequenzverluste in der Altstadt oder auf Plätzen aufgrund von ausgesiedelten Gewerbe- und Handelsflächen – sind in der Architektur, Stadtplanung und Soziologie keine Überraschung mehr und sollten bei (allen) städtebaulichen Entscheidungen berücksichtigt werden – Stichwort Stadtgalerien.

Aus diesen Erkenntnissen entwickelte sich die Idee der Stadtstiche. Die Qualitäten der Tiroler Städte gilt es zu entdecken und zu beschreiben und im besten Falle kann man daraus lernen. Die Besonderheiten der Orte sollen den Bewohner:innen und Verantwortlichen in Folge bei einem Stadtpaziergang näher gebracht werden, um die im Ort „gebaute“ Grammatik zu erkennen, diese als Grundlage für die weitere Transformation des Stadtgefüges zu verwenden und damit die vorhandene „Stadtsprache“ der Baukultur weiterzuentwickeln. Das bedeutet nicht, dass „das Alte“ erhalten werden muss, sondern es ist jener Ansatz, der nicht ALLES an Struktur, Konzept und Materialität neu erfinden will, sondern vom Bestehenden ausgeht und dieses weiterbaut. Ein schönes Beispiel dafür ist das Haus in der Lahnbachgasse 8.¹⁶

Die Leser:innen, die Schwaz besser kennen als der Autor dieser Zeilen, mögen mir verzeihen, dass ich in meinen Beschreibungen einige Stadtteile schuldig bleibe. Aber wie der Epilog andeutet, gäbe es mehr zu erwähnen als hier beschrieben ist. Als Kompensation für die örtlichen Fehlstellen möchte ich mit dem ersten Satz des Textes enden: „Schwaz ist eine schöne Stadt“.



2

1 Spaziergänger am Schutzbau des Lahnbaches, Schwaz
Foto Werner Burtscher

2 Blick vom Mathoigarten aus auf das Quartier am Raiffeisenplatz, Schwaz
Foto aut

aut: sch ivona jelčić chronik eines totalversagens

aut: sch

Im Rahmen der regelmäßig in der **aut: info** erscheinenden Artikelreihe **aut: sch** setzt sich die Kulturjournalistin Ivona Jelčić kritisch mit unterschiedlichen Themen unserer un/gestalteten Umwelt auseinander.

ivona jelčić

geb. 1975 in Innsbruck; freie Kulturjournalistin, Autorin und Moderatorin; Studium der Komparatistik und Romanistik; schreibt für die Tageszeitung Der Standard und weitere Medien über Kunst, Kultur, Architektur und gesellschaftspolitische Themen; 2009–18 Leiterin des Kulturreports der Tiroler Tageszeitung; Texte für Ausstellungskataloge; Gestaltung von Filmbeiträgen; Buchpublikationen



Die Ergebnisse aus zwei Architekturwettbewerben versenkt und damit eines der wichtigsten Instrumente zur Förderung der Baukultur beschädigt; Millionen an Steuermitteln für Planungen und Beraterhonorare ausgegeben und trotzdem schlecht beraten gewesen; auf maximal intransparente Weise Kostenexplosionen vorgerechnet und sich dabei immer wieder selbst verrechnet; die politische Verantwortung auf ein für das Bekenntnis zur gestalterischen Qualität höchst gefährliches Totalunternehmer-Modell abzuwälzen versucht; am Ende aus Kostengründen ein Projekt gestoppt, dessen in immer astronomischere Höhen kletternde Kosten man durch jahrelanges Verschleppen und Verschleiern selbst mitverursacht hat: Was rund um den mittlerweile abgesagten MCI-Neubau an politischen Fehlleistungen und Fehlentscheidungen zusammengekommen ist, ist haarsträubend. Mit Konsequenzen ist vermutlich trotzdem nicht zu rechnen, weil man in Tirol ja bekanntlich immer „alles richtig gemacht“ hat.

Nun sollen also die bestehenden MCI-Standorte saniert und nachverdichtet werden. Notiz am Rande: Am Standort Universitätsstraße hat der inzwischen „zur Seite“ getretene Hochbaurat und LH-Stellvertreter Georg Dornauer vor kurzem erst den Pachtvertrag eines Barbetreibers um fünf Jahre verlängert, wie der ORF Tirol im November berichtete. Aber abgesehen davon dürfte es mit den Debatten um das MCI noch eine Weile heiter weitergehen. Es wäre aber jetzt an der Zeit, diese Debatten auch zu grundlegen-

deren Fragen hinzulenken und sich zum Beispiel einmal Gedanken über den akademischen Eifer zu machen, der seit Jahren in den Bundesländern und eben auch in Tirol grassiert. So genannte „private“ Hoch- und Fachhochschulen sind zu politischen Prestigeprojekten der Landesregierung geworden und wie Schwammerln aus dem Boden geschossen, wobei sich hinter dem irreführenden Wörtchen „privat“ in den allermeisten Fällen riesige Summen an öffentlichen Geldern, zum Teil nur schwer durchschaubare Eigentümerstrukturen und manchmal auch fragwürdige Bedarfskonzepte verbergen. Siehe die strauchelnde UMIT in Hall. Zwar schön, dass bei deren Errichtung noch das Prinzip galt, dass mit Bildungsbauten auch eine Verantwortung für öffentliche Baukultur einhergeht. Aber die Zeiten haben sich geändert, die Budgets sind klammer geworden. Man sollte deshalb vielleicht zuerst einmal an der Großmannssucht sparen – und dann erst an der Architektur.

1 MCI, Innsbruck
Foto Nikolaus Schletterer

small is beautiful

small is beautiful

Eine regelmäßige Reihe von Artikeln, in denen Rainer Köberl – nicht nur – kleine, gute, „unterbelichtete“ architektonische Arbeiten bespricht.

1 Dieser Text von Nikolaus Harnoncourt ist meine Kürzung eines Teils seines Vortrags „Von den Wurzeln der abendländischen Musik zur Revolution um 1600“, geschrieben 1965, veröffentlicht in „Nikolaus Harnoncourt: Über Musik. Mozart und die Werkzeuge des Affen“, herausgegeben von Alice Harnoncourt, erschienen im Residenz Verlag, 2002

Herzlichen Dank an den Residenzverlag, speziell an Anna Świerczyńska, für die Erlaubnis, die Kürzung des Textes in der **aut: info** sowie auf www.aut.cc zu veröffentlichen.

nikolaus harnoncourt (1929–2016)

Nikolaus Harnoncourt war Cellist und mit seinem 1953 gegründeten „Concentus Musicus Wien“ ein Vorkämpfer für historisch „richtige“ Aufführungen „alter Musik“. Als Dirigent leitete er auch große Orchester. Zahlreiche Bücher über Musik erschienen im Residenzverlag Salzburg.

rené clemencic (1928–2022)

René Clemencic war Organist, Cembalist und Blockflötist, lebte in Wien und gründete 1967 das Ensemble „Musica Antiqua“, zehn Jahre später das „Clemencic Consort“, mit denen er sich in sehr variablen Besetzungen der „historisch informierten Aufführungspraxis“ widmete. Clemencic wirkte auch als Komponist.

plötzlich kann sich alles ändern. die entstehung der mehrstimmigen abendländischen musik – nach n. harnoncourt

Zur Abwechslung einmal etwas über Musik: Der gekürzte Text von Nikolaus Harnoncourt¹ trägt das Potential in sich, anzuregen, über vieles Gegenwärtige nachzudenken, auch über „die Stadt“.

„Das Besondere, Einmalige, was die abendländische Musik von jeder anderen Musik auch der hochstehendsten Kulturen unterscheidet, ist die Mehrstimmigkeit. Auch die reich instrumentierten chinesischen, japanischen und indischen Instrumentalwerke, so bunt und vielstimmig sie auch klingen mögen, sind im Grunde einstimmig. Alle Stimmen bewegen sich parallel zur Melodie in Oktaven, manchmal auch in anderen Intervallen; eine scheinbare Mehrstimmigkeit entsteht manchmal dadurch, daß manche Musiker die Melodie nur ganz einfach wiedergeben, andere mit anderen Instrumenten dieselbe Melodie zugleich reich verziert ausführen, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß es sich eben nur um einstimmige Musik handelt.“

Was war nun das musikalische Material, das die unverbrauchten Kräfte der Mitteleuropäer am Beginn der christlich-abendländischen Kultur vorfanden? Einmal auf kirchlichem Boden der Choralgesang. Der frühchristliche Choralgesang ist jedoch keine christliche Neuschöpfung. Viele Quellen, besonders der hebräische Tempelgesang, aber auch griechische, strömten hier zusammen.

Ein wesentliches Element des Choralgesanges, auch des gregorianischen, ist wohl für alle Zeiten in Vergessenheit geraten: nämlich der Rhythmus. Das liegt an der äußerst ungenauen Aufzeichnung durch die frühen Notenzüge, die keinen Rhythmus ausdrückten. So vererbte sich die rhythmische Singweise von einer Generation auf die andere, bis sie schließlich in Vergessenheit geriet. Alle heute praktizierten Arten, gregorianischen Choral zu singen, basieren, was den Rhythmus betrifft, auf Hypothesen.

Als aber, inspiriert von der Melodik des Chorals, die Mehrstimmigkeit geschaffen worden war, mußte man die Notation reformieren und genauer festlegen, da ja die Gleichzeitigkeit mehrerer Stimmen einen genauen zeitlichen Ablauf erfordert. Und die hier fast plötzlich auftretenden Rhythmen waren von einer Kompliziertheit und einer Raffinesse, daß es schwerfällt, sich hier eine völlige Neuschöpfung vorzustellen, ohne Vorbilder, ohne Tradition. Und diese Tradition wird wohl im zweiten Hauptgebiet der Musik liegen, in der weltlichen Musik, die damals gleichbedeutend war mit Tanzmusik. So groß und befruchtend immer wieder der Einfluß dieser niedrigen Musik auf die hohe Kunstmusik war, so waren doch, beinahe das ganze Mittelalter hindurch, diese Musiker, die übrigens nach den Beschreibungen in der damaligen Literatur

über ein enormes Können verfügt haben müssen, gesellschaftlich und religiös geächtet. Das dürfte wohl seinen Grund darin haben, daß wenigstens anfangs ein Großteil dieser Musiker, Gaukler, Feuerfresser und was sie nicht alles gewesen sein mochten, Asiaten und Afrikaner und gar keine Christen waren. Darin liegt auch die Erklärung, daß sämtliche abendländischen Musikinstrumente orientalischen oder maurischen Ursprungs sind.

Was diese Musiker mit ihren Lauten, Flöten, Fiedeln, Trommeln und anderen Instrumenten spielten, wissen wir nicht. Diese Melodien vererbten sich von einem auf den anderen und wurden niemals aufgezeichnet – einmal, weil diese Musiker über keine Notenschrift verfügten, aber auch, weil das dem improvisatorischen Charakter dieser Musik widerspricht.

Jedenfalls kann man mit Sicherheit annehmen, daß die einstimmigen Tänze, die die wandernden Gaukler im Mittelalter spielten und zu denen sie ihre grotesken Tänze machten, rhythmisch ebenso raffiniert und synkopenreich waren, wie es heute noch die nordafrikanischen und kleinasiatischen Tänze sind und wie es eben auch die frühe mehrstimmige Musik ist. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß für die mehrstimmige Musik von Anfang an Instrumente herangezogen wurden, während das beim Choralgesang nicht der Fall war.

Wieso es jedoch gerade in Europa, wahrscheinlich in irgendeinem spanischen oder französischen Kloster des 11. Jahrhunderts dazu kam, daß mehrere Musiker ganz verschiedene Stimmen zugleich musizierten – verschiedene Stimmen, die aber durch ein kompliziertes Ordnungssystem in eine geistig und gehörmäßig erfassbare Beziehung zueinander gebracht werden mußten – das wird wohl für alle Zeiten ungeklärt bleiben.“ (Nikolaus Harnoncourt)

Hintan stelle ich ein Zitat von René Clemencic: „Am ehesten fühle ich mich in der Vokalpolyphonie des 13. Jahrhunderts zu Hause. Die gehört für mich zu den größten Dingen der Menschheit überhaupt, sowie die Pyramiden oder die gotischen Kathedralen. Es sind Klänge die unserem von der Klassik geprägten Musikverständnis kaum ferner stehen könnten, die uneingehörten Ohren so fremd klingen, als wären sie außerirdisch. Und überirdisch schön.“

Sie vereinten in ihrer Musik drei und mehr gänzlich verschiedene Stimmen, jede mit einem anderen Text, gerne auch in unterschiedlichen Sprachen. Da erklingen gleichberechtigt nebeneinander etwa ein höfisches Liebeslied, ein volkstümlicher Tanz, ein geistlicher Gesang.

Was für eine grandiose Idee, dass man in der Musik gleichzeitig ganz verschiedene Welten zusammenbringt, tönende Monaden zu einer klingenden Weltordnung fasst. Das ist kosmisch.“

aut: intern werden sie mitglied, aut: freund oder aut: förderer

aut: info

Zusendung der Programmzeit-schrift und/oder Aufnahme in den E-Mail-Verteiler telefonisch 0512 57 15 67 oder per E-Mail an office@aut.cc

Wir freuen uns über eine Portospende von EUR 15,-

mitgliedschaft – jahresbeiträge

1.500,- aut: förderer

600,- aut: freunde

225,- Einzelperson

100,- Absolvent:in/
Pensionist:in

40,- Student:in

15,- Portospende (ohne
Mitgliedschaft)

bankverbindung

BTV Bank für Tirol und
Vorarlberg
BIC: BTVAAAT22
IBAN AT70 1600 0001 0026 8086

mitglied werden

Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie damit unsere kontinuierliche Arbeit – am einfachsten über das Formular auf unserer Website

<https://aut.cc/mitgliedschaft>

aut: architektur und tirol ist ein Verein, der zu einem großen Teil von seinen Mitgliedern, **aut: freunden** und **aut: förderern** getragen wird, die damit die kontinuierliche Arbeit unterstützen und die Realisierung der vielfältigen Aktivitäten ermöglichen. Zusammen mit den Sponsorengeldern tragen die Mitgliedsbeiträge zu einem ausgesprochen hohen Eigenfinanzierungsanteil des **aut** bei.

Mehr denn je sind wir auf diese Unterstützung durch unsere Mitglieder, **aut: freunde** und **aut: förderer** angewiesen. Unsere Mitglieder erhalten Ermäßigungen bei Publikationen und Exkursionen und werden laufend über aktuelle Projekte und Veranstaltungen informiert. Freunde und Förderer des **aut** werden zudem zu speziellen Veranstaltungen eingeladen.

aut: mitglieder (stand 1/2025)

Wolfgang Andexlinger, ao-architekten, **Architekten Adamer°Ramsauer**, Architektur Wasle und Strele, **architekturWERKSTATT**, ARTEC Architekten, Kathrin Aste, **ATP Planungs- und Beteiligungs AG**, Edith Avanzini, Christian Bailom, Ivo Barth, Renate Benedikter-Fuchs, Jörg Bergmann, **Binderholz GmbH**, Ludwig Blasy, Martin Both, Andreas Brandner, Theo Braunegger, Birgit Brauner, Eva Brenner, Alfred Brunnsteiner, Stephan Bstiel, BTV Bank für Tirol und Vorarlberg, Norbert Buchauer, Jörg Büchlmann, Werner Burtscher, Tilwin Cede, Carlo Chiavistrelli, Stamatia Christodoulaki, Christoph Zelger, Jan Claßen, **conceptlicht at**, Hermann Czech, Wolfgang Dejaco, DI Alfred R. Brunnsteiner ZT GmbH, Dietrich Untertrifaller Architekten, Johann Dragosits, Hugo Dworzak, Kurt Egger, Michael Egger, elisabeth.senn.architektur, Daniel Falgschlunger, **fasch&fuchs.architekten**, Martin Feierlinger, Arno Fessler, Andreas Flora, Florian Iutz, daniela amann .architekten, Gerhard Fritz, **Fröschl Bau AG & co. KG**, Philipp Fromm, Fthenakis Studio für Architektur, Daniel Fügenschuh, Fügenschuh Hrdlovics Architekten, Mario Gasser, Julian Gatterer, Thomas Giner, Hermann Glettler, Monika Gogl, Karl Gostner, Monika Grafl, Anni Gratt, Manfred Gsottbauer, Christian Gstrein, **Gutmann GmbH & co. KG**, Siegbert Haas, Maria Haaser, Alexander Haider, Radek Hala, Christoph Haller, Horst Hambrusch, Gerald Haselwanter, Margarethe Heubacher-Sentobe, Kurt Höretzeder, **hvw Architektur, iig – Innsbrucker Immobilien GmbH & co. KG**, Todorka Iliova, Alois Ilmer, **Imgang Architekten ZT GmbH**, Waltraud Indrist, **Innsbrucker Kommunalbetriebe AG, ivb Innsbrucker Verkehrsbetriebe und Stubaitalbahn GmbH**, J. KLAUSNER Professional Multimedia, Peter Joas, Klaus Juen, Alois Juraschek, Klaus Kada, Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing, Tirol und Vorarlberg, Sektion Architekt:innen, Hermann Kastner, Armin Kathan, Oskar Leo Kaufmann, Moritz Kelderer, Martin Kinzner, Karl Klammer, Thomas Klima, klingan/konzett architektur, Rainer Köberl, Gretl Köfler, Veronika König, Manfred

König, Ricarda Kössl, Franz Kranebitter, Wolfgang Kritzing, Michael Kröll, Daniela Kröss, LAAC, Inkarie Lackner, Jonas Längenfelder, Land Tirol, Stephan Lanzinger, Antonius Lanzinger, Manfred G. Leckschmidt, Christa Leitner, Barbara Linsberger, Michael Linser, Barbara Löffler, Fabian Löser, Eva López, Peter Lorenz, Daniel Luckeneder, Patrick Lüth, Michael Lukasser, **ma.lo zt GmbH**, Gerhard Manzl, Peter Massin, Regina Mayer, Peter Mayrhofer, Stephan Metzner, Miller & Maranta, Thomas Moser, Bruno Moser, **MPREIS Warenvertriebs GmbH**, Heinrich Mutschlechner, **NEUE HEIMAT TIROL**, Ursula Neuhauser-Onyejiaka, Armin Neurauter, Alois Neururer, neururer architekten, Werner Neuwirth, Walter Niedermayr, Rainer Noldin, Simon Oberhammer, **obermoser + partner architekten**, Wolfgang Oberstaller, Wolfgang Ohnmacht, Diana Ortner, Andras Pálffy, Hanno Parth, Thomas Parth, Veit Pedit, peerplus planungskoooperationen e. U., **pendlarchitects**, Georg Pendl, Sabine Penz, Klaus Perktold, Michael Pflieger, Robert Pfurtscheller, Gunnar Ploner, Barbara Poberschnigg, Wolfgang Pöschl, Michael Prachensky, Walter Prenner, Judith Prossliner, Carl Pruscha, Raimund Rainer, Clemens Rainer, Markus Raithmayr, Hans Rassinger, Iris Reiter, Peter Reiter, Helmut Reitter, **reitter_architekten**, Robert Rier, Johann Ritsch, Karlheinz Röck, rt architekten, Kurt Rumpmayr, Johann Sailer, Elisabeth Salzer, **Sauerbruch Hutton**, Martin Scharfetter, Barbara Scheiber, Klaus Schiffer, Erika Schmeissner-Schmid, Karolin Schmidbaur-Volk, Roman Schögggl, Martin Schönherr, Martin Schranz, David Schreyer, Claudia Schröder, Josef Schütz, Schwärzler ZT GmbH, Bruno Schwamberger, seelos architekten, Paul Senfter, **Snøhetta Studio Innsbruck, snow ARCHITEKTUR**, Gilbert Sommer, Gertraud Speckbacher, Walpurga Speckbacher, Stadt Innsbruck, Christoph Steck, Georg Steinklammer, Michael Steinlechner, Teresa Stillebacher, Barbara Stillebacher-Heltschl, Christa und Josef Stockinger, Philipp Stoll, Erich Strolz, **STUDIO LOIS**, Thomas Stuke, teamk2 architects, the next ENTERprise-architects, **TIGEWOSI**, Alexander Topf, Stephanie Topf, **tragwerkspartner zt gmbh**, Dieter Tuscher, Universität Innsbruck – Architekturfakultät, Simon Unterberger, Veit Urban, Hanno Vogl-Fernheim, Albert Volhard, Elias Walch, Johann G. Waldhart, Peter Watzel, Albert Weber, Nicola Weber, Maria und Helmut Wiederin, Johannes Wiesflecker, Frank Winter, Dietger Wissounig, Erich Wucherer, Raimund Wulz, Wurzer Nagel Architekten, Siegfried Zenz, Alois Zierl, Roland Zust, zv Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs – Landesverband Tirol

aut: dankt

weitere informationen

PROGRESS AG
Julius-Durst-Straße 100
39042 Brixen, Italien
Tel. +39 0472 823 111
www.progress.cc

ansprechpartner architekt:innen

Hannes Kerschbaumer
hannes.kerschbaumer@
progress.cc
mob. +39 329 672 51 75

PROGRESS

PROGRESS. bauen für die zukunft jahrespartner des aut



Betonfertigteile haben sich längst nicht nur als Symbol für Stabilität und kurze Bauzeiten etabliert, sondern erweisen sich zunehmend als Schlüsselkomponente für nachhaltiges und innovatives Bauen. Bessere Arbeitsbedingungen bei der Herstellung, die energieeffiziente Bauteile sind entscheidende Faktoren. Genau darin ist ein Brixner Unternehmen Experte und Marktführer – die PROGRESS AG. Sie ist Teil der Unternehmensgruppe PROGRESS GROUP, einem weltweit agierenden Vorreiter in Sachen automatisierter Herstellung in der Betonfertigteileindustrie.

Ein Beispiel dafür, wie in Zusammenarbeit mit Planer:innen Entwurfsideen umgesetzt und kundenspezifische konstruktive und produktionstechnische Lösungen entwickelt werden, ist ein Ensemble am Straubingerplatz in Bad Gastein, wo BWM Designers & Architects zwei

historische Hotels renoviert und durch einen innovativen Neubau aus Betonfertigteilen ergänzt haben. Zum Einsatz kamen zukunftsweisende Fertigteile wie die Green Code Thermowand Plus®, mit der ein lebendiges Fassadenbild erzeugt wurde, aber auch Elementdecken, Doppelwände und die Green Code Thermodecke® als Untersicht des Skypools auf dem Dach.

Seit 2016 unterstützt PROGRESS das **aut** als Jahrespartner. Dafür bedanken wir uns herzlich!

1, 2 BWM Designers & Architects, Hotel Ensemble Straubingerplatz, Bad Gastein
Fotos Lukas Schaller

subventionsgeber:innen

Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur
Stadt Innsbruck

ZT: Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing, Tirol und Vorarlberg

jahrespartner:innen

Innsbruck Tourismus

PROGRESS AG

Sto Ges.m.b.H.

sponsor:innen

ALUKÖNIGSTAHL GmbH

Finstral

HALOTECH LICHTFABRIK GmbH

reiter design gmbh

Zillertal Bier Getränkehandel GmbH

 Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport



INNS' BRUCK



INNS' BRUCK
TOURISMUS

PROGRESS

sto

ALUKÖNIGSTAHL

FINSTRAL

LICHTFABRIK HALOTECH



programmübersicht

do	13. 03. 25	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „Aufbruch in die Architekturmoderne El Salvadors. Ehrentraut Katstaller-Schott und Karl Katstaller“
do	27. 03. 25	18.00 Uhr	sto lecture Andreas Bründler (Buchner Bründler Architekten) „Constellations – Correlations“
fr	04. 04. 25	17.00 Uhr	vor ort 248 rt Architekten „Gemeindezentrum Sistrans“
do	10. 04. 25	18.00 Uhr	after-work-führung durch die Ausstellung „Aufbruch in die Architekturmoderne El Salvadors“ mit Ivona Jelčić und Nicola Weber
di	15. 04. 25	bis	ausstellung „Neues Bauen in Tirol 2024“
mo	28. 04. 25		Wanderausstellung beim Raiffeisenquartier in Schwaz
di	22. 04. 25	20.00 Uhr	film „Der automobile Mensch. Irrwege einer Gesellschaft und mögliche Auswege“ im Leokino in Innsbruck
do	24. 04. 25	20.00 Uhr	im dialog Bianca Anna Boeckle • Mascha Ritter „Junge Positionen aus Zürich und Berlin“
mi	30. 04. 25	bis	ausstellung „Neues Bauen in Tirol 2024“
do	15. 05. 25		Wanderausstellung am Kirchplatz in Wattens
do	08. 05. 25	20.00 Uhr	vortrag Sven Matt (Innauer Matt Architekten) „Sinn und Sinnlichkeit“
sa	10. 05. 25	11.00 Uhr	stadtpaziergang „In Memoriam Reinhardt Honold“ mit Arno Fessler
do	15. 05. 25	18.00 Uhr	after-work-führung durch die Ausstellung „Aufbruch in die Architekturmoderne El Salvadors“ mit Ivona Jelčić und Nicola Weber
sa	17. 05. 25	10.00 Uhr	stadtpaziergang „Quer durch Schwaz“ mit Werner Burtscher
fr	23. 05. 25	17.00 Uhr	vor ort 249 Antonius Lanzinger „Gebäudegruppe mit Innenhof“, Wörgl
di	10. 06. 25	20.00 Uhr	sto lecture José Selgas, Lucía Cano (SelgasCano Arquitectos) „Unstable Zones and other works“
do	12. 06. 25	bis	ausstellung „Neues Bauen in Tirol 2024“
do	26. 06. 25		Wanderausstellung in der Aula der FH Kufstein bzw. am Oberen Stadtplatz in Kufstein
sa	14. 06. 25	11.00 Uhr	vor ort 250 Rainer Köberl, Giner+ Wucherer mit Pfeifer „Transformation Adambrau“, Innsbruck
		12.00 Uhr	open house 20 Jahre „Haus der Architektur“ im Adambrau aut. architektur und tirol • Archiv für Bau.Kunst.Geschichte
			ausstellungsende „Aufbruch in die Architekturmoderne El Salvadors. Ehrentraut Katstaller-Schott und Karl Katstaller“

impresum

Medieninhaber und Herausgeber:
aut. architektur und tirol
im adambrau. lois welzenbacher platz 1
6020 innsbruck. austria
www.aut.cc, office@aut.cc
t + 43.512.57 15 67

öffnungszeiten

di – fr 11.00 – 18.00 Uhr
sa 11.00 – 17.00 Uhr
an Feiertagen geschlossen

Redaktion:

Claudia Wedekind, Arno Ritter
Texte: Claudia Wedekind
Typografisches Konzept:
Bohatsch und Partner
Satz: Claudia Wedekind
Erscheinungsort: Innsbruck
Druck: Alpina Druck GmbH,
Innsbruck

aut: info
Österreichische Post AG/Sponsoring.
Post
VPA 6020 Innsbruck 04Z035962S
ZVR-Zahl 29 93 16 789

aut ist Mitbegründer:in der
Architektur Stiftung Österreich

 Architektur Stiftung
Österreich

vorschau

juni bis oktober

über tourismus. analysen, szenarien und alternative strategien

Eine Ausstellung des Az W Architekturzentrum Wien,
die zentrale Aspekte des Tourismus beleuchtet und nach
Transformationspotenzial sucht.